

m.next Podcast Nr. 14 mit Michael Butter

Ist das wahr?

Über Verschwörungstheorien – Teil 1 der Sommer-Spezial-Doppelfolge

Michael Butter ist Professor für amerikanische Literatur und Kulturgeschichte an der Universität Tübingen und leitet ein vom europäischen Forschungsrat gefördertes Projekt, das den Zusammenhang von Populismus und Verschwörungstheorien untersucht. Er ist Autor des Buches „Nichts ist, wie es scheint. Über Verschwörungstheorien“ und wurde kürzlich mit dem Tübinger Preis für Wissenschaftskommunikation ausgezeichnet.

„Ein Viertel bis ein Drittel der Deutschen ist empfänglich für Verschwörungstheorien. Aus dieser Gruppe ist es dann wieder so ungefähr ein Drittel, also vielleicht 10 Prozent der Gesamtbevölkerung, die ihr Leben wirklich nach Verschwörungstheorien ausrichten und organisieren.“

Diese Menschen gliedert Butter grob in zwei Gruppen: Menschen, die einen Macht- oder Kontrollverlust erlitten haben, und Menschen, die schlecht mit Ambivalenz und Unsicherheit umgehen können und nach Eindeutigkeit streben. Männer neigen in der Regel häufiger zu Verschwörungstheorien als Frauen. Obwohl das Thema scheinbar an Präsenz gewonnen hat, was einerseits an der großen medialen Aufmerksamkeit, andererseits an einer erhöhten Sichtbarkeit im alltäglichen Leben liegt, belegen Studien, dass während der Pandemie die Anzahl der Menschen, die an Verschwörungstheorien glauben, nicht zugenommen hat.

„Es gab schon vorher Verschwörungstheorien zu Bill Gates, zum Impfen, zu 5G, zur Abschaffung des Bargelds, zum großen Austausch und so weiter. Und Corona wurde dann so zum neuesten Kapitel, zur neuesten Strategie der Mächtigen im Hintergrund erklärt, um ihre Ziele durchzusetzen.“

In der westlichen Welt sind ab einer bestimmten Größe jeder populistischen Bewegung die Verschwörungstheoretiker*innen in der Minderheit, bei ca. 30 %. Das ist sowohl bei den Anhänger*innen der AfD wie auch bei den Anhänger*innen Donald Trumps so. Im Gegensatz dazu ist der Glaube an Verschwörungstheorien in Osteuropa völlig normal.

95 % der Anhänger*innen der ungarischen Fidesz-Partei glauben daran, dass alles Schlimme, das in Ungarn passiert, auf den amerikanischen Milliardär George Soros zurückzuführen sei. In diesen Ländern wurden Verschwörungstheorien nie öffentlich thematisiert und stigmatisiert und werden nicht nur von populistischen, sondern von allen Parteien genutzt.

„Wir wissen, dass soziale Ungleichheit Verschwörungstheorien antreibt. Insofern wäre eine gerechtere Gesellschaft sicherlich auch eine Gesellschaft, in der wir weniger Verschwörungstheorien haben. Das hört die Politik nicht so gerne.“

Verschwörungstheorien sind gefährlich, weil sie zum einen als Katalysator für Radikalisierung dienen und so zu Gewaltausübung führen können, zum anderen können sie im medizinischen Bereich dazu führen, dass man sich und andere gefährdet, wenn man etabliertes medizinisches Wissen leugnet und als Komplott abtut.

Um Verschwörungstheorien vorzubeugen, wünscht sich Butter einen stärkeren Fokus auf die Ausbildung von Medien-, Geschichts- und Gesellschaftskompetenz in den Schulen und Universitäten sowie eine offizielle Webpräsenz, die über Verschwörungstheorien und Fake News aufklärt.



„Mit dem Bildungsgrad nimmt tendenziell die Neigung zu Verschwörungstheorien ab. Das heißt nicht, dass es nicht auch sehr gebildete Menschen gibt, die an Verschwörungstheorien glauben, aber die Chance, dass jemand, der keinen Schulabschluss hat, an Verschwörungstheorien glaubt, ist deutlich größer als die Chance, dass jemand, der studiert hat, an Verschwörungstheorien glaubt.“